

Gemeinsam die Kosten drücken

Viel Theorie ist abgearbeitet, jetzt kommt die Praxis: Kooperation der Bauhöfe von Isenburg und Dreieich kann beginnen

Von Barbara Hoven

NEU-ISENBURG/DREIEICH • Was vor Jahren als Suche nach Wegen begann, gemeinsam Kosten zu drücken und Synergieeffekte zu nutzen, ist jetzt in trockenen Tüchern: Die Zusammenlegung der städtischen Bauhöfe soll Neu-Isenburg und Dreieich helfen, Millionen zu sparen. Die Fusion hat nun eine Rechtsgrundlage, die Parlamente beider Städte hatten in den vergangenen Tagen der Gründung einer gemeinsamen „Anstalt öffentlichen Rechts“ (AöR) zum 1. April zugestimmt. Gestern haben die Partner die Verträge unterschrieben. Damit steht das formale Gerüst für eine Kooperation, die als Leuchtturmprojekt in Hessen gilt – nun kann's inhaltlich losgehen mit der Umsetzung. Zu tun gibt's noch einiges.

Es ist ein äußerst komplexes Gebilde, das die Verantwortlichen da mit viel Vorarbeit auf den Weg gebracht haben. „Die interkommunale Zusammenarbeit in dieser Größenordnung, die in Hessen bisher einmalig ist, ist eine Herausforderung, es gab 1000 Fragen, die wir teilweise auch fünf Mal von verschiedenen Blickwinkeln diskutiert haben“, sagt gestern Petra Klink bei einer Pressekonferenz. Die DLB-Chefin, die auch die Leitung des neuen „Dienstleistungsbetrieb Dreieich und Neu-Isenburg AöR“ übernehmen soll, dankt allen Beteiligten für ihre Geduld und ihr Engagement.

Entsprechend groß ist die Freude, als Dreieichs Bürgermeister Dieter Zimmer (SPD) und Erster Stadtrat Martin Burlon (parteilos) sowie Isenburgs Erster Stadtrat Stefan Schmitt (CDU) mit Petra Klink gleich mehrere Verträge unterschreiben und so die Fusion auf den Weg bringen. Einer der wichtigen Meilensteine neben der offiziellen Gründung der AöR, die ihren Dienstsitz in Neu-Isenburg am heutigen Standort des DLB haben wird: der Perso-



Nicht nur fürs Foto zusammengerückt: Um aus zwei Bauhöfen einen zu machen, hatten (von links) Dreieichs Bürgermeister Dieter Zimmer und Erster Stadtrat Martin Burlon, Isenburgs Erster Stadtrat Stefan Schmitt und Petra Klink gleich mehrere Verträge zu unterschreiben. Auch die Personalratsvorsitzenden waren dabei. Nur Bürgermeister Herbert Hunkel, Mitinitiator der Fusion, fehlte krankheitsbedingt.

nalüberleitungsvertrag. Diesen hatte man in diversen Arbeitsgruppensitzungen mit Personalvertretungen beider Kommunen erarbeitet. Dabei galt es, die Rechte der Mitarbeiter zu sichern und dafür zu sorgen, dass Tarifverträge ihre Gültigkeit behalten. Denn natürlich, so schildern es die Personalräte, sei die Veränderung bei manchem Mitarbeiter zunächst mit einem mulmigem Gefühl verbunden gewesen. Von Anfang an hatten die Verantwortlichen daher betont, dass es keine betriebsbedingten Kündigungen geben werde. Wie Bürgermeister Zimmer und die beiden Ersten Stadträte loben so gestern auch die Personalräte die „von Anfang an von Fairness geprägte, kritisch-konstruktive Zusammenarbeit“.

Weil die DLB-Zentrale an

der Offenbacher Straße zu wenig Platz bietet für die insgesamt mehr als 220 Mitarbeiter, von denen gut ein Drittel aus Dreieich stammt, muss angebaut werden. Auch dafür hatte Isenburgs Stadtparlament Anfang Februar bereits die ersten Weichen gestellt und die Aufstellung eines entsprechenden Bebauungsplans beschlossen.

Angedacht sei, das bestehende Verwaltungsgebäude zu erweitern – „oben Büros, unten Sozialräume“. Auch eine zusätzliche Fahrzeughalle muss her. Rund 3,8 Millionen Euro sind nach Angaben von Klink dafür veranschlagt. Die Planungen sollen zügig starten, möglichst bis Ende 2015 soll alles fertig sein. „Man darf jedoch nicht unterschätzen, dass im laufenden Betrieb gebaut werden muss“, betont Klink. „Das

wird noch eine Herausforderung.“ 28 Dreieicher hatten bereits 2012 ihren Arbeitsplatz nach Isenburg verlegt. Am Ende, wenn die neuen Gebäude fertig sind, sollen alle Mitarbeiter in der Hugenottenstadt arbeiten – ausgenommen natürlich diejenigen auf den Wertstoffhöfen.

Bis dahin haben Klink und ihr Team aber nicht nur baulich noch reichlich Arbeit vor sich. Die DLB-Chefin nennt ein Beispiel: So müsse man nun mit 150 Fahrzeugscheinen zur Kreisverwaltung marschieren und alle Fahrzeuge umschreiben lassen.

Der neue Dienstleistungsbetrieb wird für beide Städte künftig die Abfallwirtschaft, die Straßenreinigung und den Winterdienst sowie die Pflege der Grünflächen und die Instandhaltung der Straßen erledigen. Darüber hi-

naus sollen in der AöR für die Stadt Neu-Isenburg auch die Aufgaben der Abwasserentsorgung, des Tiefbaus, die Betreuung der Sportanlagen und der Betrieb der Stadtgärtnerei übertragen werden, die bislang der Eigenbetrieb für die Stadt übernommen hatte.

Bis in fünf Jahren sollen die Einsparpotenziale in vollem Umfang erschlossen werden: 13,8 Prozent Ersparnis „des Gesamtvolumens der baubetrieblichen Leistungen beider Städte“ erwarten diese durch die Effizienzsteigerung und Synergieeffekte, ab dem fünften Jahr sollen jährlich 1,3 Millionen Euro eingespart werden. An diese Summe werde man sich nach und nach annähern, bereits im ersten Jahr der Kooperation rechnet Erik Schmidtman mit Einsparungen von 400 000 Euro. „Sie brauchen

eine Umsetzungszeit von fünf Jahren, um alle Synergieeffekte zur vollen Entfaltung zu bringen“, erläutert der Projektleiter der Firma Teamwerk-AG, die die Fusion begleitet. „Zu Projektbeginn war für die interkommunale Zusammenarbeit von Kommunen die Rechtsform ‚Anstalt des öffentlichen Rechts‘ noch gar nicht zulässig.“ Allerdings hätten die Erfolgsaussichten des Projektes die Landesregierung überzeugt, die die beiden Städte auf dem gemeinsamen Weg unterstützt hat. Das habe sich auch in der Höhe der Finanzspritze für die Fusion niedergeschlagen: „So wurde eine Förderung von 100 000 Euro möglich, obwohl wir nicht die ursprünglich vorgesehenen Einsparpotenziale von 15 Prozent aufzeigen konnten“. 80 000 Euro davon wurden bereits ausgezahlt.

Wie berichtet, waren es neben der Effizienzsteigerung vor allem räumliche Probleme in Dreieich, die die Stadt nach neuen Wegen suchen ließ und schließlich zur Kooperation mit Neu-Isenburg führten. Der Betriebshof in Dreieichenhain ist schon länger dicht, der Sprendlinger wird gerade abgerissen, weil er dem Neubaugebiet Heckenborn weichen muss.

Bei der neuen Zusammenarbeit gehe es nicht darum, Leistungen zu kürzen, betonen die Beteiligten. „Die Leistungen, die die beiden Städte erbringen, bleiben die gleichen, aber sie erbringen sie mit weniger Aufwand“, fasst Schmidtman zusammen.

Übrigens: Auch an keinen neuen Namen müssen sich die Neu-Isenburger offenbar gewöhnen. Auch wenn künftig von einer AöR die Rede ist, soll das Kürzel DLB wohl erhalten bleiben. Auch der klassische Neu-Isenburger Eigenbetrieb bleibt – zumindest vorerst – als sogenannte Besitzgesellschaft erhalten, also etwa als Eigentümer der Gebäude.